

Österreichs Universitäten am Beginn der Zweiten Republik: Entnazifizierung und Nicht-Rückkehr der Vertriebenen

Fleck, Christian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fleck, C. (2002). Österreichs Universitäten am Beginn der Zweiten Republik: Entnazifizierung und Nicht-Rückkehr der Vertriebenen. Wien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-234782>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Österreichs Universitäten am Beginn der Zweiten Republik: Entnazifizierung und Nicht-Rückkehr der Vertriebenen

Von Christian Fleck

Was wurde in den ersten Jahren der 2. Republik unternommen, um die Auswirkungen der Nazidiktatur in den Universitäten personell rückgängig zu machen?

Nach dem Anschluss 1938 war ungefähr ein Drittel der 437 Professoren, die damals an den 3 Universitäten, 6 Hochschulen und der Theologischen Fakultät Salzburg Dienstposten hatten, entlassen worden. Die Zahl der Entlassenen variierte nach Fakultät und Universität.¹ Die meisten Entlassungen dürfte es an der Universität Wien (und dort die meisten an der Medizinischen Fakultät) gegeben haben, während in Graz, Innsbruck und den Technischen und anderen Hochschulen eine deutlich weniger Hochschullehrer von Entlassungen betroffen waren.

Das Ausmaß an baulicher Zerstörung, das die Universitäten im Zuge der Bombardierungen und Kampfhandlungen erlitten, hielt sich - wie überhaupt die Kriegsschäden in Österreich - im Vergleich zum Altreich in Grenzen. Bei Kriegsende kam es vor allem wegen der Absetzbewegung nicht nur der vor Verfolgung flüchtenden Nazis und der Verlagerung ganzer Institute zu einem zeitweiligen Zusammenbruch des Lehrbetriebs. Unmittelbar nach Ausrufung der Provisorischen Regierung Renner begannen die Aufräumarbeiten in personeller Hinsicht.

Rechtliche Grundlage für Entlassungen waren das Verbotsgesetz, das Behördenüberleitungsgesetz und das damit in Verbindung stehende Beamtenüberleitungsgesetz. Aufgrund der beiden letztgenannten Gesetze verloren Reichsdeutschen (i.e. jene, die am 13. 3. 1938 nicht österreichische Staatsbürger waren) automatisch ihre Stellen; ebenso verloren alle während der NS-Herrschaft Habilitierten erst einmal ihre Lehrbefugnis. Schließlich sah das Verbotsgesetz vor, dass Parteimitglieder und Parteianwärter ohne Einzelfallprüfung ihrer Posten enthoben werden sollten. Später wurden für die Überprüfung von (Minder-) Belastete Sonderkommissionen eingerichtet.²

Ein genauerer Blick auf die Entnazifizierung der Universitäten zeigt ein von den gesetzlichen Bestimmungen (die selbst vielfache Abänderungen erfuhren) abweichendes Muster. Generell kann man sagen, dass die Universitäten die Entfernung der Reichsdeutschen vorschriftsgemäß nahezu vollständig durchführten. Bei den vormaligen Ostmärkern, bei deren Behandlung ein

¹ An der Hochschule für Welthandel kam es beispielsweise zu keinen Entlassungen.

² Dieter Stiefel, Entnazifizierung in Österreich, Wien 1981; Wolfgang Kos, Zur Entnazifizierung der Bürokratie, in: Sebastian Meissl u.a., Hrgg., Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955, Wien 1986, S. 52-72.

Ermessensspielraum oft gegen besseres Wissen behauptet wurde, wurde dieser in der Regel zugunsten der "Belasteten" auslegt. (Knoll 1986)

Häufigste Begründung für die "Belassung" war der Hinweis auf Notwendigkeiten der Aufrechterhaltung des Lehrbetriebs - ein Argument, das angesichts der faktischen Unmöglichkeit im Sommersemester 1945 den Lehrbetrieb wieder aufzunehmen und der wegen des Mangels an Heizmaterial eingeschränkten Möglichkeit im Wintersemester 1945/46 vorgeschoben erscheint, aber nichtsdestotrotz seine Wirkung zeitigte. Einige quantitative Daten deuten das an - Informationen über Einzelfälle belegen es. Beispielsweise verschwanden³ an der Universität Graz im Zeitraum von 1945 bis 1949 von jeweils 100

88 Assistenten,
68 Dozenten,
66 Extraordinarien und
53 ordentliche Professoren

aus dem Personalstandsverzeichnis. (Fleck 1985, 41)

Die unterschiedlichen "Abwanderungsraten" verweisen auf eine Besonderheit der universitären Entnazifizierung. Nach 1938 war es zu einer deutlichen und auf breiter Basis stattfindenden Aufwärtsmobilität gekommen: Dozenten ersetzten die älteren entlassenen Ordinarien. Gerade diese Nutznießer des NS-Systems waren 1945 nun aber relativ immun gegen Vergeltung. Die österreichischen Aufsteiger blieben von Entlassungsmaßnahmen relativ unberührt. Je höher sich Ostmärker während der NS-Periode hinaufarbeiten konnten, desto unwahrscheinlicher war es, dass sie 1945ff. entlassen wurden.

Für die Wiener Hochschulen gibt es recht aufschlussreiche Daten. Die an den fünf Wiener Hochschulen tätigen Professoren stellen mehr als die Hälfte aller österreichischer Professoren des Jahres 1945.

Tabelle 1: Entlassungen an Wiener Universitäten und Hochschulen 1945⁴

	I	II	III	IV	V
Fakultäten der Universität:					
Katholische Theologie	5	0	0	0	0
Evangelische Theologie	5	0	0	1	2
Juridische	15	3	5	1	2
Medizin	24	10	1	6	4
Philosophische	70	31	3	12	7
Univ. Wien, insg.	119	44	9	20	15
Hochschulen:					
Technische	56	22	4	2	15
Tierärztliche	17	5	3	2	1

³ Dieser ungenaue Begriff wird hier verwendet, weil sich die Auszählung auf Angaben in den Personalstandsverzeichnissen beziehen und daher im Einzelfall nicht entschieden werden konnte, aus welchem Grund jemand nicht mehr im Personalstand verzeichnet war. Fleck, "In Seinem Felde...", S. 41.

⁴ Entnazifizierung der wissenschaftlichen Hochschulen in Wien (Bericht an die Britische Militärmission) BMU 3252/46, AdR.

Bodenkultur	26	14	1	7	0
Welthandel	17	14	1	7	0
Hochschulen, insg.	116	50	9	18	16
Summe	235	94	18	38	31

Legende:

I: Stand der o. und ao. Professoren 27. 4. 1945

II: Stand am 1. 2. 1946 der nach VG Entlassene und nach BÜG Ausgeschiedenen,

III: von der Ausübung ihres Lehramts entfernten und in den Ruhestand versetzten o. und ao. Professoren,

IV: bis zur Entscheidung durch die Sonderkommission von der Ausübung ihres Lehramts suspendierten o. und ao. Professoren,

V: durch das VG belastete, aber durch die Sonderkommission überprüfte und für tragbar befundene o. und ao. Professoren.

Den in dieser Tabelle wiedergegebenen Angaben sollte man nicht allzu viel Vertrauen entgegenbringen, weil österreichische Dienststellen immer dann, wenn sie genötigt waren, den Alliierten über Umfang und Ernsthaftigkeit der Entnazifizierungsanstrengungen zu berichten, zu Übertreibungen neigten.⁵ Aus den Angaben lässt sich aber immerhin berechnen, dass 80% der Wiener Hochschullehrer (Spalte II bis V) irgendeiner Maßnahme der entnazifizierenden Überprüfung unterworfen waren.⁶ Nahezu jeder zweite Wiener Hochschullehrer (Spalte II und III zusammen: 47%) wäre nach den Buchstaben der beiden einschlägigen Gesetze (Verbotsgesetz und Behördenüberleitungsgesetz) von Amts wegen seines Lehramts zu entheben gewesen.⁷ Obwohl beide Gesetze wenig Ermessensspielraum im Sinne einer Einzelfallprüfung vorsahen, sollte es den meisten Betroffenen im Zusammenwirken mit den Unbelasteten und jenen, die sich einer Wieder-In-Dienststellung erfreuen konnten, innerhalb recht kurzer Zeit gelingen, ihre alten Positionen wieder einzunehmen.⁸

Grob geschätzt standen zu Beginn der 2. Republik also rund 200 Ordinariate (o. und ao. Professorenstellen) zur Disposition. Man braucht nicht viel Phantasie, um sich auszumalen, welche hochschulpolitischen Möglichkeiten zur Auffüllung dieses Vakuums vorhanden gewesen wären. Zu keinem Zeitpunkt in der bisherigen Geschichte des österreichischen Hochschulwesens stand der Hochschulpolitik eine derartig große Chance zu einer grundlegenden Veränderung und Erneuerung offen.

Die Chance wurde verspielt, und zwar nicht, weil die materiellen Verhältnisse so katastrophal waren, auch nicht, weil Österreichs staatsrechtliche Zukunft ungewiss war und schon gar nicht, weil keine Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vorhanden gewesen wären, die an

⁵ Darauf verweisen auch Stiefel, Entnazifizierung ..., und Weinert, ohne allerdings ihre Aussagen dem immer entsprechend anzupassen. Willi Weinert, Die Entnazifizierung an den österreichischen Hochschulen, in: Meissl u.a., Verdrängte Schuld ..., S. 254-269.

⁶ Dieser Anteil ist deutlich höher als der von Stiefel, Entnazifizierung..., S. 170- 173 berichtete.

⁷ An den Provinzhochschulen waren die Verhältnisse ähnlich: An der Universität Graz wurden mehr als die Hälfte der o. und ao. Professoren zumindest zeitweilig enthoben, vgl. Fleck, "In seinem Felde..".

⁸ Charakteristisch für den Geist, dem diese "Entlassungen" verpflichtet waren, ist der Schimmelbrief des Rektors der Hochschule für Welthandel, worin es heißt "... pflichtgemäß entlasse ich Sie ... nach Überprüfung hoffe ich, Sie bald wieder unter uns zu wissen." BMU 4380/45, AdR.

einer Umgestaltung und Erneuerung mitzuwirken bereit gewesen wären. Die Erneuerung des österreichischen Wissenschaftssystems scheiterte an der Innovationsfeindlichkeit, Trägheit und Klügelhaftigkeit der Ministerialbürokratie, am Desinteresse der Parlamentarier und politischen Parteien, ausgenommen jene, die zu dieser Zeit den Unterrichtsminister stellte und das gesamte Erziehungssystem als Domäne ihre Partei, des ihr nahestehenden Kartellverbandes und der katholischen Kirche betrachteten durfte. An die Stelle der möglichen re-education trat eine zweite Gegenreformation. Dies zugelassen zu haben muss schließlich auch den Alliierten, vor allem den Briten und Amerikanern, angelastet werden, die schon nach sehr kurzer Zeit - schneller als in Westdeutschland und ohne die Folgen, die in den deutschen Westzonen die kurze Phase der re-education hinterließ - ihre Bemühungen um eine demokratische Erneuerung Österreichs zugunsten einer ausschließlichen Orientierung auf vermeintliche militärstrategische Vorteile und taktische Erfordernisse im Kalten Krieg aufgegeben hatten.

Unmittelbar nach Ende der Kriegshandlungen in Wien meldeten sich Professoren zur Wiederverwendung bei ihren früheren Dienststellen. All jene, die "anwesend" (also weder durch Exilierung noch durch Kriegsdienst, Kriegsgefangenschaft oder Flucht an der Wiederaufnahme ihrer 1938 verloren gegangenen Stellen gehindert) waren, erhielten relativ unproblematisch und rasch ihre alten Stellen wieder; zumeist übernahmen sie zusätzlich akademische Funktionen und fungierten in den Sonderkommissionen als Richter über jene, denen sie 1938 weichen mussten und zu deren Nachfolgern sie nun oft geworden waren.⁹ Die genaue Zahl aller 1945 Rehabilitierten ist nicht bekannt, doch wird man schätzen dürfen, dass an allen österreichischen Hochschulen im Laufe der ersten Monate nach Kriegsende nicht mehr als höchstens 50 (o. und ao.) Professoren zurückkehrten und damit ungefähr die Hälfte der bis 1947 wieder besetzten Stellen auffüllten. Aber wer nahm die verbliebenen offenen Stellen ein?

Das Unterrichtsministerium forderte im August 1945 die Rektorate aller Wiener Hochschulen auf, Namen und derzeitige Aufenthaltsorte "jener seinerzeitigen ordentlichen und ao. Professoren" bekannt zu geben, die "aus rassischen oder politischen Gründen entfernt" worden waren.¹⁰ Der Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Wien antwortete Ende August und teilte mit, dass 6 der 1938 entlassenen Professoren bereits ihren Dienst

⁹ Zu diesen Reaktivierten, die Funktionen übernahmen, gehörten Ludwig Adamovich, Leopold Arzt, Ferdinand Degenfeld-Schonburg, Wilhelm Kerl.

¹⁰ BMU 3482/45, AdR. Die Tierärztliche Hochschule meldete dem Ministerium, daß dort niemand diesem Personenkreis zugerechnet werden könne. Das ursprüngliche Schreiben ist nicht erhalten und kann daher nicht datiert werden.

aufgenommen und weitere 5 sich zu ihrer Wiederindienststellung gemeldet hätten.¹¹ Damit war an dieser Fakultät ein Siebentel aller o. und ao. Professorenstellen durch Rehabilitierte besetzt worden. Der Dekan führte dann noch 13 Namen von 1938 entlassenen an, die sich noch nicht gemeldet hätten und über deren Schicksal und Aufenthaltsort er nur ungenaue Angaben machen konnte: Karl Bühler und Felix Ehrenhaft waren "angeblich gestorben", andere vermutete er unspezifiziert "in Amerika". In einem Nachsatz äußerte er besonderes Interesse an der Wiedergewinnung eines "innerer" (Alois Dempf) und dreier "echter" Emigranten (des Völkerkundlers Wilhelm Koppers, des Chemikers Hermann Mark und des Philologen Bernhard Geiger).

Ganze neun Namen enthält das Schreiben des Rektors der Wiener Universität, Ludwig Adamovich: 6 o. Professoren, 2 ao. Professoren und nur 1 Privatdozent bildeten die Gruppe jener, "deren Wiederkehr besonders erwünscht wäre."¹²

Im Mai 1946 sandte das BMU - nachdem es vom Bundeskanzleramt - Auswärtige Angelegenheiten "angesichts der Dringlichkeit der Sache um ehestunlichste Erledigung" gebeten wurde¹³ - an folgende ehemalige Professoren Schreiben, in denen diesen die Wiederberufung auf ihre 1938 verloren gegangenen Lehrstühle mitgeteilt wurde: Josef Dobretsberger, Felix Ehrenhaft, Viktor Hess, Hermann Mark, Hans Mokre und Erwin Schrödinger. Wenig später gingen ähnliche Schreiben auch an: Karl Bühler, Friedrich Engel-Janosi und Robert Heine-Geldern, die über Mittelsmänner ihr Rückkehrinteresse bekannt gegeben hatten. Die Gruppe der Rückkehrwilligen wurde schließlich noch um zumindest zwei Personen vergrößert, die von sich aus ihr Interesse zur Heimkehr angemeldet hatten: Johannes Messner und Willibald Plöchl (der Namen dieses Privatdozenten findet sich auch auf der Liste von Rektor Adamovich).¹⁴

An dieser Gruppe von Vertriebenen, deren Heimkehr zumindest verbal gewünscht wurde, fällt auf, dass sie fast nur ehemalige Ordinarien enthält, dass in ihr Juden kaum vertreten waren, sie dafür umso mehr Personen enthält, die schon im Ständestaat als Parteigänger der Vaterländischen hervorgetreten waren oder sich im Exil als Monarchisten betätigt hatten.¹⁵

¹¹ Darunter Wilhelm Koppers, der sich aus Fribourg, Schweiz gemeldet hatte; er dürfte damit der erste Emigrant gewesen sein, der an eine österreichische Hochschule zurückkehrte. Ein anderer Emigrant, Hans Bayer, meldete sich in Innsbruck zum Dienst.

¹² Nach Fakultäten ergibt sich folgende Verteilung: Theologische: 0; Juridische: 3, Medizinische: 1; Philosophische: 5. Interessanterweise führt Adamovich auch die Namen zweier ehemaliger Wiener Juristen an, die an reichsdeutschen Universitäten Professuren innehatten. Das Schreiben enthält auch noch Hinweise darauf, daß "eine Reihe [tatsächlich werden nur fünf namentlich angeführt, C.F.] bedeutender ehemaliger [sic !] Gelehrter ... für eine Wiederberufung deshalb nicht in Betracht kommen, weil sie bereits die Altersgrenze von 70 Jahren überschritten haben". BMU 10877/46, AdR. Warum die Philosophische Fakultät innerhalb eines halben Jahres die Zahl der zu Rehabilitierenden halbiert hatte, geht aus den Akten nicht hervor.

¹³ BKA-AA 13234/46, AdR.

¹⁴ Tatsächlich kehrten Dobretsberger, Ehrenhaft, Heine-Geldern, Messner, Mokre und Plöchl im Verlauf der 40er Jahre zurück.

¹⁵ Zu den Ständestaatsexponenten sind Dobretsberger, Messner und Mokre zu zählen; als Monarchisten traten im Exil Heine-Geldern, Hess und Plöchl auf. Vgl. Österreicher im Exil. USA 1938-1945. Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW, Wien 1995, Bd. 1, 497f. und Bd. 2, 283ff.

Die drei Merkmale: prominent, katholisch-konservativ bis monarchistisch und arisch, sollten auch für die weitere Vorgangsweise des Unterrichtsministeriums gleichsam die Leitlinie abgeben.¹⁶ Eine Großmannsucht, die man geradezu als Charakteristikum des neu erwachten österreichischen Nationalbewusstseins bezeichnen kann, tritt in einem Schreiben des Sektionschefs Otto Skrbensky deutlich zutage, wenn er schreibt, dass diese Rückberufungen "einen ... Gewinn ... für die kulturelle Stellung Österreichs in der Welt überhaupt bedeuten würde[n]."¹⁷ Den Hang zur Protzerei findet man auch in verwandten Pläne dokumentiert. So erwog das Unterrichtsministerium, Otto Hahn ans Wiener Radiuminstitut zu berufen¹⁸, betrachtete Gerhard Ritter als Kandidaten für eine historische Lehrkanzel in Wien¹⁹ und überlegte die Verlegung von Teilen des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie nach Österreich.²⁰ Überflüssig zu erwähnen, dass keines dieser Vorhaben Wirklichkeit wurde. Anstelle eines realistischen Plans für die Rekonstruktion des Wissenschafts- und Ausbildungswesens wollte man sich mit fremden Federn schmücken.

Nun könnte man einwenden, die Schreiben an Prominente und an solche Personen, mit denen Beamte der Unterrichtsverwaltung von früher her vertraut waren, seien erfolgt, weil man in Wien vielleicht nicht über Namen und Adressen anderer Emigranten verfügte. Das mag für die Zeit von Kriegsende bis Frühjahr 1946 zutreffend sein. Ab diesem Zeitpunkt verfügt das zuständige Ministerium und zumindest auch die Universität Wien über Listen mit Namen und Adressen ehemaliger österreichischer Wissenschaftler, die in den USA lebten.²¹ Und die österreichischen Institutionen sahen sich plötzlich einer Lobby gegenüber, die für sich beanspruchte, organisatorische und personelle Vorschläge für die "Rekonstruktion der Österreichischen Universitäten" zu machen. Zu dem Zeitpunkt als diese Vorschläge in Wien einlangten war noch kein Emigrant aus den USA nach Österreich zurückgekehrt.²²

Im Juli 1946 berichtet der diplomatische Vertreter Österreichs in Washington D.C. über eine Aussprache, die er mit Vertretern der "Austrian University League of America" hatte, nach Wien. Mit gleicher Post übermittelt er die Statuten dieser Organisation und deren

¹⁶ Die Vorliebe für arische Kandidaten war aber keineswegs auf die konservative Unterrichtsverwaltung beschränkt. Der Sozialdemokrat Karl Renner empfahl in einem Schreiben an den Rektor der Universität Wien, Ludwig Adamovich, den „dreifachen [sic!] Nobelpreisträger“ Erwin Schrödinger für eine Berufung und fügt begründet an: „Er ist Österreicher und Arier und weltbekannte Autorität“. Brief vom 30.1.1946 im PA Erwin Schrödinger, Universitätsarchiv Wien.

¹⁷ BMU 32494/46; AdR. Interessanterweise war sich Skrbensky nicht sicher, ob es "zahlreiche" - so die anfängliche Formulierung -, "mehrere" - so die erste Korrektur - oder doch nur "einige" (wozu er sich letztlich durchrang) Fälle waren, in denen Rückberufungsanträge gestellt wurden.

¹⁸ BMU 2894/46, AdR.

¹⁹ BMU 4466/46, AdR.

²⁰ BMU 10000/46, AdR. Auch Professoren waren nicht frei von derartigen unrealistischen Sandkastenspielen: Der Innsbrucker Physiker Arthur March träumte davon, Innsbruck durch die Berufung von Hess und Schrödinger zu einem "Zentrum der Physik von internationaler Bedeutung, das etwa dem Dubliner Institut for advanced studies entspräche" zu machen, Brief an Sektionschef Skrbensky vom 6.1.1947, PA Hess, Bl. 243.

²¹ DÖW 6814 enthält eine solche Liste, die mit Schreiben vom 4. 5. 1946 der Rektor der Wiener Universität dem Dekan der Philosophischen Fakultät zur Verfügung stellte. Adamovich hatte diese Liste vom amerikanischen Oberst Featherstone erhalten.

²² Dobretsberger kam 1946 aus Ägypten zurück, Kalr Prizbram 1946 und Felix Ehrenfeld 1947 aus den USA.

"Memorandum on the Reconstruction of Austrian Universities". Bei diesem Treffen beklagten sich die emigrierten Wissenschaftler darüber, dass die Einladungsschreiben "meist keinerlei Details über Arbeits- und Lebensbedingungen enthalten."

Wer bildete die "University League", die in einem Schriftstück des BMU fälschlich, wenn auch die Stimmung am Minoritenplatz treffend, als "Emigrantenregierung"²³ bezeichnet wurde? Die League war eine Vereinigung ehemaliger österreichischer Hochschullehrer und nicht-hochschulgebundener Wissenschaftler, sowie amerikanischer Wissenschaftler, die entweder in Österreich studiert oder ein besonderes wissenschaftlichen Interesse an Österreich hatten. Sie war im Herbst 1945 gegründet worden, das Memorandum ist allerdings mit Juli 1945 datiert.²⁴ Erster Präsident war der Pharmakologe Ernest P. Pick, die beiden Vizepräsidenten waren der Nobelpreisträger für Physik Victor F. Hess und der Amerikaner Wm.[William,?] B. Featherstone; Robert Heine-Geldern und Fritz Lieben waren die beiden Sekretäre und weitere zehn ehemalige Österreicher bildeten ein Direktorium.²⁵ Die Exponenten der League waren sicherlich keine repräsentative Stichprobe der ehemaligen österreichischen Wissenschaftler, sondern entstammten dem katholisch-konservativen Milieu des Ständestaats, einige Mitglieder waren im Exil in monarchistischen Gruppierungen aktiv gewesen.²⁶

Umfangreiche Listen von untadeligen nicht-emigrierten Wissenschaftlern und rückkehrwilligen Vertriebenen wurden nach Wien geschickt.

Eine quantitative Analyse der umfangreicheren Liste, die die League nach Wien schickte, bietet einige aufschlussreiche Ergänzungen zum bislang Mitgeteiltem. Wie Tabelle 2 zeigt sind 41% der Emigranten erst nach 1900 geboren (der entsprechende Anteil unter den Nichtemigranten auf der Liste ist verständlicherweise niedriger: 30%). Jeder neunte Name ist der einer Frau.²⁷

Tabelle 2: Liste untadeliger Nichtemigranten (NE) und rückkehrwilliger Emigranten (E) nach Alter und Fakultätszugehörigkeit (ohne jene, deren Aufenthaltsort nicht angegeben war)

	Medizinische Fakultät		Philosophische Fakultät		Gesamt	
	E	NE	E	NE	E	NE
geboren						
vor 1880	34	3	11	6	45	9
1881-1899	70	13	40	20	110	33
nach 1900	55	5	52	13	107	18

²³ BMU 26742/46.

²⁴ Brief Viktor F. Hess an Hans Benndorf vom 2.3.1946, BMU, Personalakt (im folgenden: PA) Viktor F. Hess, Bl. 229, AdR.

²⁵ Ihm gehörten im Mai 1948 folgende ehemaligen Österreicher an: die Mediziner Ludwig Adler, William V. Berger und Hans Mautner, der Chemiker Hermann Mark, die Juristen Eric C. Hula und Robert Langer, der Mathematiker Alfred E. Basch, die Theologen Carl Beth und Thomas A. Michels und der Ökonom Charles Smith. BMU 36270/48, AdR.

²⁶ S. Österreicher im Exil. USA 1938-1945.

²⁷ Der Anteil weiblicher Hochschullehrer lag um 1950

Gesamt	159	21	103	39	262	60
--------	-----	----	-----	----	-----	----

Ich habe behauptet, dass diese Listen die Namen Rückkehrwilliger enthalten hätten; das wird zwar in keinem der mir zugänglichen Schriftstücke ausdrücklich bestätigt, eine Inspektion der angeführten Namen macht aber m.E. diesen Schluss zwingend. Es fehlen nämlich zahlreiche Namen Prominenter, also solcher Wissenschaftler, die damals schon an amerikanischen Spitzenuniversitäten tätig waren, wie - um nur einige der nicht Berücksichtigten anzuführen - die Ökonomen Gottfried Haberler, Fritz Machlup, die Juristen Hans Kelsen und William Ebenstein, die Naturwissenschaftler Philipp Frank und Viktor Weisskopf, die Mathematiker Otto Neugebauer und Kurt Gödel.²⁸ Man wird aus diesem Grund und wegen des Umstandes, dass mehrheitlich jüngere Wissenschaftler angeführt sind, schließen können, dass die Verfasser der Liste zumindest die Rückkehrwilligkeit, aber auch das Ausmaß des die Emigrationserfahrung überdauernden Interesses an Österreich abzuschätzen versuchten. Das BMU reagierte auf diese Listen, die es möglich gemacht hätten, im Schnitt für jede 1946 noch nicht besetzte Stelle unter vier Kandidaten auszuwählen, mit totaler Ignoranz. Mit keinem der auf den Listen Angeführten, mit dem das BMU nicht bereits in Kontakt stand, wurde der Kontakt gesucht.²⁹ Österreichs Universitäten entgingen daher vermutlich Professoren vom Zuschnitt eines Ernst Gombrich, Hans Herma, Robert Kann, Felix Kaufmann, Ernst Kris, Lise Meitner, Oscar Morgenstern, Hans Motz, Else Pappenheim, Max Perutz, Karl Popper, Erich Schiff, Alfred Schütz, Erich Voegelin, Friedrich Waismann, Abraham Wald, Emanuel Winternitz, Katharina Wolf, um vor allem jene erst *später* berühmten Wissenschaftler zu nennen.³⁰

Zusammengefasst lassen sich die Bemühungen um Rückkehr der 1938 Emigrierten wohl so beurteilen: Sowohl in den Universitäten wie im Unterrichtsministerium war man willens jene zu rehabilitieren, die 1938 ihre Stellen verloren, aber das Land nicht verlassen hatten. Emigranten begegnete man unverhohlen mit Neid, da diese es angeblich besser getroffen hätten, mit alten und neuen Vorurteilen, unter welchen die aus dem antisemitischen Syndrom bestehenden nicht am schwächsten vertreten waren, mit Ignoranz gegenüber den berechtigten Ängsten prinzipiell Rückkehrwilliger und brüsker Zurückweisung jener, die irgendwelche als Forderungen missdeutbare Fragen nach den Rückkehrbedingungen stellten. Davon

²⁸ Das Fehlen von geborenen Deutschen, wie Rudolf Carnap und Charlotte Bühler mag man auf die betont österreichische Haltung der League zurückführen, analoges gilt vermutlich auch für diejenigen Österreicher, die aus dem Deutschen Reich emigrieren mußten, wie Richard von Mises und Joseph Schumpeter. Ebenso fehlen Namen von Wissenschaftlern, die vor 1938 "ausgewandert" sind, wie Herbert Feigl, Paul F. Lazarsfeld und Peter Drucker.

²⁹ Das ist umso unverständlicher als in einigen Fächern mehr als eine Lehrkanzel unbesetzt war, z.B. Anatomie, Philosophie.

³⁰ Natürlich bin ich mir bewußt, das dieses Urteil an seinem hypothetischen Charakter leidet - aber das ist bei allen Analysen von non-decisions der Fall.

ausgenommen waren nur eine Handvoll Prominenter, mit denen man sich zu schmücken gedachte und alte Freunde aus dem christlich-sozialen, ständestaatlichen und monarchistischen Milieu.

Die Konsequenzen, die die eigenartige Entnazifizierung für Österreichs Wissenschaftssystem hatte, lagen aber nicht nur in der unterbliebenen personellen Erneuerung. Man kann vermuten, dass die exzessive wechselseitige Rücksichtnahme, die alle Überlebenden dieses Postenschachers an den Tag legen mussten, auch deren moralische Integrität affizierte. Da die Rolle des Wissenschaftlers bekanntlich auch höchst fragile normative Komponenten einschließt, wird die Behauptung nicht allzu gewagt erscheinen, dass der Niedergang der österreichischen Wissenschaft auch eine Folge der moralischen Verkommenheit der Bezugsgruppe war. Wissenschaftler, die ihre Stelle nicht ihren wissenschaftlichen und moralischen Verdiensten, sondern der Unterwürfigkeit zu verdanken haben, dürften nur noch wenig Impetus zu wissenschaftlicher Arbeit haben.

Literatur:

Fleck, Christian, "In seinem Felde alles Erreichbare zu leisten..." Zusammensetzung und Karrieren der Dozentschaft der Karl-Franzens Reichsuniversität Graz, in: Grenzfeste Deutscher Wissenschaft. Über Faschismus und Vergangenheitsbewältigung an der Universität Graz, Wien 1985, S. 20 - 47.

Knoll, Reinhold, Die Entnazifizierung der Universität Wien, in: Meissl u.a., S. 270-280.

Kos, Wolfgang, Zur Entnazifizierung der Bürokratie, in: Sebastian Meissl u.a., S. 52-72.

Meissl, Sebastian u.a., Hrsg., Verdrängte Schuld, verfehlt Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955, Wien 1986.

Stiefel, Dieter, Entnazifizierung in Österreich, Wien 1981.

Weinert, Willi Die Entnazifizierung an den österreichischen Hochschulen, in: Meissl u.a., S. 254-269.